



## Arnoldus Familien Geschichte(n)

### **NOVEMBER 1890 – DAS ZWEITE SVD-GENERALKAPITEL BEGINNT UND WIRD VERSCHOBEN**



#### **3. November 1890 – Eröffnung des Kapitels**

Am Nachmittag des dritten November beginnt in St. Gabriel das zweite SVD-Generalkapitel. Die Kapitulare waren Arnold und Johannes Janssen, Hermann Wegener, Johann Baptist Anzer und Bernard Eikenbrock.

#### **Hauptthema**

Das Hauptthema war der Entwurf einer Regel für die zu gründende Schwesternkongregation. Die erste Frage, ob es angemessen sei, eine weibliche Missionsgenossenschaft ins Leben zu rufen, wurde vom Generalkapitel einstimmig mit Ja beantwortet. Berater bezüglich der Regel der Schwesterngemeinschaft sollte der Vinzentiner P. Medits sein. Als Name dieser Gemeinschaft wird Ancillae Spiritus Sancti [Dienerinnen des Heiligen Geistes] gewählt. (Alt, Arnold Janssen, S. 371)

Gleichzeitig wurde der Wunsch geäußert, die eigene SVD-Regel neu zu bearbeiten: „Es sei unsere eigene Regel einer neuen Revision und Bearbeitung zu unterziehen und zwar so, dass alle, also auch die Laienbrüder angehenden Regeln als Regulae oder Constitutiones communes zusammengestellt und von den Regulae speciales, welche die Regierung der Gesellschaft und die Priester allein angehen, getrennt würden“ (a.a., S. 257).

#### **Delegierter von China**

Am 4. November wurde entschieden, die Priester von Süd-Shantung zur Entsendung eines Delegierten einzuladen. Das bedeutete, dass das Kapitel unterbrochen werden musste. Doch Provikar Freinademetz sandte nach drei Monaten ein Telegramm, dass man auf die Entsendung eines Delegierten verzichte (Bornemann, Arnold Janssen, S. 291-292).

#### **Eine große Überraschung**

Völlig überraschend erklärte Bischof Anzer am 6. November, dass er die Gesellschaft verlassen würde. Daher blieb er den Sitzungen des Kapitels bis zum Nachmittag des 9. November fern (Alt, Arnold Janssen, S. 255).

Am 8. November überreichte er Arnold Janssen drei Bedingungen: Das Kapitel entschied der ersten Bedingung entgegenzukommen; die zweite wurde abgelehnt und die dritte wurde schließlich „mit einer gewissen Bedingung genehmigt“ (Alt, Arnold Janssen, Briefe nach Lateinamerika, Band I, S. 30, Fußnote 1). Herr Eikenbrock sprach als Unterhändler des Kapitels mit dem Bischof, worauf der Bischof am 9. November wieder am Kapitel teilnahm.

## **11. November**

An diesem Tag wurde das Generalkapitel vertagt.

## **DEUTSCHES PROTEKTORAT FÜR DIE STEYLER MISSIONARE IN SÜD-SHANTUNG**

Am 23. November stellte Bischof Anzer den Antrag bei der deutschen Regierung, „ihn, seine Mission und deren Missionare unter den Schutz des Deutschen Reiches zu nehmen, was der Reichskanzler Caprivi am selben Tag gewährte“ (Bornemann, Arnold Janssen, S. 255-256). Wie Arnold Janssen vorausgesehen hatte, erhielt er kein neues Missionsgebiet mehr in China. Erst als nach dem ersten Weltkrieg alle Protektorate abgeschafft waren, wurden neue Missionsgebiete in China für die Steyler möglich.

Aus Dankbarkeit für die Übernahme des Deutschen Protektorates erhielt Bischof Anzer sogar den Roten Adlerorden II. Klasse mit Stern (Alt, Arnold Janssen, S. 459).

## **EIN STEYLER MISSIONSHAUS IN DEUTSCHLAND**

Um ein Missionshaus in Deutschland zu gründen, benötigte Arnold Janssen die Erlaubnis der deutschen Regierung in Berlin. Da das Missionshaus eine Missionschule für die Ausbildung von Missionaren sein sollte, war Arnold Janssens Hauptverhandlungspartner der Kultusminister von Gossler. Für diesen war das Hauptproblem, ob die Steyler eine religiöse Ordensgemeinschaft seien. Arnold Janssen erklärte ihm, „wir wären bis jetzt im kirchlichen Sinne keine Genossenschaft, aber es könnte doch sein, dass ich für nützlich oder gar nötig erachte, es zu werden; der Minister würde in diesem Falle uns doch nicht austreiben“. Darauf erklärte ihm der Minister, dass er nicht spontan darauf antworten könne, sondern sich erst beraten müsse (Alt, Arnold Janssen, S. 462).

Arnold Janssens Berater war der bei der deutschen Regierung sehr einflussreiche Fürstbischof Kopp von Breslau. Als die beiden sich am 17. Dezember trafen, entwarf der Bischof einen Brief an den Kultusminister, den Arnold Janssen dann schrieb (a.a.O., S. 463.).

In dem Brief hieß es u.a.: „Der gehorsamst unterzeichnete Generalsuperior der Missionsgesellschaft zu Steyl hat die Absicht, in Deutschland, behufs Ausbildung von Missionären für die deutschen Kolonialgebiete, einige Missionserziehungsanstalten zu errichten. Die Gesellschaft ist eine einfache Missionsgesellschaft und fällt daher nicht unter den Artikel 5 des Gesetzes vom 29. April 1887.“ Noch am 17. Dezember überbrachte Fürstbischof Kopp den Brief an den Kultusminister, der „ihn aufmerksam las und zufrieden war“ (Bornemann, Arnold Janssen, S. 258).

Am 22. Dezember schrieb der Kultusminister an den Reichskanzler: „Er könne jetzt melden, dass sowohl der Fürstbischof Kopp wie der Bischof Anzer das Vorgehen

des Rektors Janssen bezüglich der demnächstigen Umgestaltung der Missionsgesellschaft in Steyl in eine ordensähnliche Kongregation gemäßbilit haben.' Deshalb habe Janssen diesen Punkt auch in seinem Gesuch vom 17. Dezember fallen lassen, so dass man ihm positiv antworten könne“ (Alt, Arnold Janssen, S. 466, Fußnote 214).

## **DIE REVISION DER SVD-REGEL VON 1885**

Während all der Verhandlungen mit der deutschen Regierung über ein Missionshaus in Deutschland gab es für Arnold Janssen auch eine weitere dringende Arbeit: die Revision der SVD-Regel von 1885. Er arbeitete daran soweit er konnte; den „großen Anteil“ an der Arbeit während der Monate Dezember 1890 – März 1891 aber hatte sein Bruder Johannes Janssen (a.a., S. 255.257).

## **AUSREISE DER ERSTEN BRÜDER NACH ARGENTINIEN**

Am 13. Dezember 1890 begann für die Brüder Eustachius Karl Werling und Alexius Karl Michel die Reise nach Argentinien. Sie waren die ersten Brüder, die dorthin ausreisten (Alt, Arnold Janssen, Briefe nach Südamerika, Band I, S. 33, Fußnote 16 zu Brief Nr. 14).

## **EIN BLICK IN DAS HERZ ARNOLD JANSSENS**

Als Bischof Anzer am 6. November drohte, die Gesellschaft zu verlassen, traf das Arnold Janssen zutiefst. Am 24. Dezember 1890 schrieb er an den Bischof u.a.: „Ich habe seit dem 6. November innerlich ungemein viel gelitten aus Betrübniß über die Dinge, die zwischen uns vorgekommen sind. Ich habe schon manches Mal den Psalm Miserere gebetet, auf dass der Hl. Geist mir Erkenntnis, Reue und Vergebung schenken möge, insofern ich selbst gefehlt. Möge Ew. Bischöflichen Gnaden in bezug auf alle Vorkommnisse ein recht reiches Licht der Erkenntnis von seiten des Hl. Geistes zuteil werden. Gewiss wird dann alles gut werden. Das, was vorgekommen, ist ganz dem entgegengesetzt, wie es zwischen uns beiden sein soll. Darum ist es hohe Zeit, dass eine Änderung dieses Verhältnisses erstrebt werde. Gut ist es zu diesem Zwecke, dass wir beide uns offen gegenseitig aussprechen; vielleicht wird es dann besser.“ Er müsse zuerst wissen, wie Ew. Bischöflichen Gnaden über das Ereignis vom 6. November denken (in Bornemann, Arnold Janssen, S. 296-297).

## **EIN BRIEF AN KAISER FRANZ JOSEF VON ÖSTERREICH**

Von Fürsterzbischof Gruscha von Wien hatte Arnold Janssen erfahren, dass der Kaiser vom Erzbischof einen Bericht über St. Gabriel erwartete. Daher schrieb Arnold Janssen am 6. Januar 1891 ebenfalls einen Brief an den Kaiser: „Die Missionsbestrebungen des Hauses St. Gabriel und ehrfurchtsvolle Bitte um das Wohlwollen und den Schutz Seiner Majestät.

Veranlasst durch mehrere von Seiner Gnaden dem hochwürdigsten Herrn Fürsterzbischof von Wien an mich gerichtete Fragen, möchte ich mir erlauben, die teilweise schon mündlich abgegebenen Erklärungen auch in einem an Eure Majestät selbst ehrfurchtsvoll gerichteten Schreiben schriftlich auszusprechen. Unsere Genossenschaft, die Gesellschaft des Göttlichen Wortes, zugelassen in die diesseitige Reichshälfte durch allerhöchste EntschlieÙung vom 14. Oktober 1888, wofür ich Ew. Kaiserliche und königliche Majestät nochmals untertänigst danke, hat als Ziel die

Verbreitung des katholischen Glaubens besonders in den auswärtigen Ländern. Hierbei wollen wir sehr gerne den besonderen religiösen Interessen Österreichs uns dienstbar beweisen, soweit dieses in unsren schwachen Kräften steht und wir es vermögen, ohne den Intentionen der obersten kirchlichen Behörde und den Rechten anderer zu nahe zu treten. Hierbei schließen wir keinen Weltteil aus. Ich will aber den europäischen und vorderasiatischen Orient sowie Afrika noch besonders namhaft machen, obwohl ich nicht gerade weiß, inwieweit diese in Frage kommen.

Freilich würden wir zur Lösung unserer Aufgaben außer dem Wohlwollen des hochwürdigsten Episkopates auch das Wohlwollen und den Schutz Ew. Kaiserlichen und königlichen Majestät und Allerhöchst Ihrer Regierung bedürfen. Wie sehr würde ich mich freuen, wenn Ew. Majestät die Gnade hätten, uns diesen zuzusichern“ (Bornemann, Arnold Janssen und Österreich im Jahre 1891, Nova et Vetera, März 1970, S. 62).

## **MISSION IN TOGO**

Durch den Präses der römischen Kommunität hatte Arnold Janssen bei der Propaganda nachfragen lassen, welche Aussichten für die Übernahme der Togo-Mission bestünden. Der Sekretär der Propaganda gab folgende Antwort: „1. Wenn wir die Mission in Togo übernehmen wollten, so müssten wir mit den Pallottinern unterhandeln, da ihnen nebst Kamerun auch Togo zugewiesen wäre [was aber nirgendwie veröffentlicht und vielleicht auch nur provisorisch mündlich geschehen war]. 2. In Ost-Afrika, in der Nähe (nördlich) von P. Amrhein [Missionsbenediktiner], eine Mission zu erhalten, mache keine Schwierigkeit. Wenn wir dahin wollten, müssten wir uns an die Ostafrikanische Gesellschaft [Gesellschaft für deutsche Kolonisation (Wikipedia)] wenden, damit uns diese einen Residenzpunkt angebe, das Missionsgebiet würde dann danach begrenzt. Kardinal Lavigerie, in dessen Missionsgebiet die Grenze des deutschen Schutzgebietes hineingerückt würde, würde leicht etwas abtreten. 3. Die Missionierung der deutschen Besitzungen in Süd-West-Afrika könnten wir gleich erhalten ... Seine Exzellenz schien die Sache schon überlegt gehabt zu haben. Süd-West-Afrika und Ost-Afrika hat er uns sogleich angetragen; bezüglich Togo ist er nicht abgeneigt. Am liebsten scheint er es zu haben, wenn wir Süd-West-Afrika übernehmen“ (Bornemann, Arnold Janssen, S. 278-279).

Als Arnold Janssen selber am 30. Januar 1891 den Sekretär der Propaganda besuchte, teilte dieser ihm mit, dass wegen Togo im Augenblick nichts zu machen sei (Alt, Arnold Janssen, S. 663).

## **DIE STEYLER MISSION IN SÜD-SHANTUNG IM JAHRE 1890**

Im Jahresbericht für 1890 lesen wir: in dem uns Steyler anvertrauten Gebiet gibt es 2733 getaufte erwachsene Christen; 720 von diesen wurden im Jahre 1890 getauft. Es gab 54 Schulen mit 1205 Schülern; 100 Lehrer, Katechisten und Katechistinnen waren angestellt. 25 chinesische Seminaristen befanden sich in der Ausbildung, 2 chinesische Priester arbeiteten bereits als Missionare. Dazu kamen 25 europäische Missionare (19 Priester und 6 Brüder). Etwa 12 Millionen Menschen, die in Süd-Shantung lebten, waren nicht getauft (Kleiner Herz-Jesu-Bote, 18, Nr. 5).